

Heinrich AVEMANN

geb. 14.1.1637 Braunschweig

gest. 17.6.1699 Aurich

Vizekanzler und Geheimer Rat

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 27 - 29)

Obwohl es in Ostfriesland erst im Jahre 1720 zur Bildung eines Geheimen Rats mit einer festen Ratsordnung gekommen ist, wurde Heinrich Avemann schon 1674 in einer Instruktion für eine diplomatische Mission beim Herzog von Braunschweig-Lüneburg als „unser geheimbte Secretarius“ bezeichnet. Vermutlich ist dieser Titel jedoch, ähnlich wie der am gräflich-fürstlichen Hof schon vorher verliehene Geheime Rat-Titel eine reine Ehrenbezeichnung ohne eigentliche Funktion gewesen, zumal Avemann lange auswärts tätig war und seit 1673 als Agent des Regierungshauses vom kaiserlichen Hof in Wien, später aus Regensburg berichtete.

Heinrich Avemann wurde in Braunschweig geboren; seine Familie stammte ursprünglich aus dem Stift Köln und dürfte wohl dem Kaufmannsstand angehört haben. Über Jugend, Studium und erste Berufsjahre ist nichts bekannt. 1672 berichtete Avemann erstmalig in offizieller Mission aus dem heimatlichen Braunschweig an den Auricher Hof. Offensichtlich war die Fürstin Christine Charlotte von seiner diplomatischen Arbeit so angetan, daß er bereits im folgenden Jahr mit der wichtigen Aufgabe des fürstlichen Residenten in Wien betraut wurde. Es folgten zahlreiche diplomatische Missionen nach Stuttgart, zum Erzbischof von Mainz und an andere bedeutende deutsche Höfe. Bereits zu diesem Zeitpunkt führte er den Titel „Rat“. Bis zum Jahre 1686 war er am Kaiserhofe tätig, bevor ihn die Fürstin nach Regensburg an den Reichstag beorderte. Als Diplomat in Wien und Regensburg war Avemann der wichtigste Unterhändler der fürstlichen Regierung, sozusagen das politische Ohr und der Mund des von den Ständen gehaßten Kanzlers Stamler, dem er im Kampf gegen die landständischen Ansprüche ein treuer Verbündeter war. Bereits 1685 zum Regierungsrat ernannt, sah man ihn in den Jahren bis zu seiner Berufung als Vizekanzler in zahlreichen diplomatischen Missionen an fast allen deutschen und benachbarten auswärtigen Höfen, so in Stuttgart, Berlin, Braunschweig, Hannover, Celle, Den Haag.

1689 wollte ihn die Fürstin mit der freien Drogen- und Amtsverwalterstelle in Norden belohnen, jedoch war bei einem Mann, der seit Jahren die fürstliche Politik vertrat, klar, daß die Landstände sofort Einspruch erheben würden. Sie taten dies mit dem Argument, daß die Bestallung nicht den Landesakkorden, die nur Landeskindern zu Regierungämtern zuließ, gemäß wäre. So konnte Avemann auch wegen des Widerstandes der Landstände den Dienst nicht antreten. Ob er dann bis zur Übernahme des Vizekanzleramtes als ständiger Resident an den welfischen Höfen tätig war oder nur im Rahmen seiner umfangreichen diplomatischen Reisetätigkeit wiederholt nach Braunschweig und Hannover beordert wurde, ist ungewiß; zumindest ergab sich nach der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch den Sohn der Fürstin Christine Charlotte, Christian Eberhard, im Jahre 1690 zunächst keine Änderung. Nach dem 1692 erfolgten Tode des Kanzlers Stamler ernannte ihn der regierende Fürst, dem er zeitweise als Informator gedient hatte, 1693 zum Vizekanzler, ohne daß die Landstände hiergegen Einwände erhoben. Zusammen mit dem zwölf Jahre jüngeren Edzard

Adolph von Petkum, der als Kammerpräsident – mit dem Titel eines Regierungspräsidenten – das fürstliche Finanzwesen ordnen sollte, regierte er das Fürstentum Ostfriesland.

Nach der Ära der politischen Grabenkämpfe zwischen der Landesherrschaft und den Ständen folgten Jahre der relativen Ruhe, wohl auch bedingt durch den politisch und geistig recht unbedarften Fürsten Christian Eberhard. Es gelang Avemann, die permanenten innenpolitischen Spannungen zwischen beiden Polen – Regierungshaus und Stände – weitgehend zu neutralisieren; allerdings auch zum Preis einer außenpolitischen Bedeutungslosigkeit, die sich letztendlich in den vom Kaiser akzeptierten brandenburgischen Nachfolgeansprüchen, einer dreifachen Militärbesetzung und immerwährenden auswärtigen Schuldforderungen manifestierte.

Nach Petkums mehr oder weniger freiwilligem Abgang im Jahre 1697 regierte Avemann das Land allein, ohne allerdings irgendwelche Reformen in dem sich durch eine katastrophale Finanzwirtschaft auszeichnendem Kleinstaat durchführen zu können. An diesem Anspruch, insbesondere aber an dem unwandelbaren Widerspruch der Landstände, waren schon seine Vorgänger Stamler und von Petkum gescheitert. Avemann vertrat als Geheimer Rat und Vizekanzler eindeutig die absolutistischen Interessen des Regierungshauses. Er tat dies aber moderater und ohne die Rigorosität seiner Vorgänger und Nachfolger. Avemanns diplomatisches Geschick wurde auch von Wiarda, einem „landschaftlichen“ Historiker, gelobt, der ihn als „feinen Juristen und klugen Mann“ bezeichnet hat. Avemann war es aber auch, der einen Mann in ostfriesische Dienste berufen hat, der sich dann später im Kampf mit den Ständen als deren scharfer Gegner erweisen sollte: den späteren Kanzler Enno Rudolph Brenneisen.

Erwähnenswert ist auch der Briefwechsel Avemanns mit Leibniz aus der Zeit von 1689 bis 1698. Allerdings hatte die Korrespondenz weniger einen philosophischen als eher einen historischen und juristischen Charakter.

Als Förderer und Unterstützer des Pietismus in Ostfriesland und Freund von Spener blieb er bei den Auseinandersetzungen mit den orthodoxen Theologen nicht unbeteiligt. Es entsprach dabei aber sicher auch seinem Naturell, daß in diesem Streit weder von Seiten des Fürsten noch von der Landesregierung entscheidend zugunsten einer der beteiligten Seiten eingegriffen wurde.

Avemann starb im Alter von 62 Jahren in Aurich. Seine Witwe, Dorothea Margaretha Schrader, ließ ihm in der Stadtkirche einen Grabstein errichten, dessen Inschrift seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Lauterkeit, Klugheit und Gerechtigkeit rühmte.

Quellen: StAA, Rep. 4, A II b, Nr. 12, A IV c, Nr. 118-143, 161, 163, 167-172, A IV d, Nr. 14, B I b, Nr. 69, B Ic, Nr. 129, 132, 139, 149, 155, 157, 177, 183, 185, B I f, Nr. 207, 571, 605, 621, 643, 647, 895, 899, 903, 1137, 1141, B III c, Nr. 13.

Literatur: Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 6, Aurich 1796, S. 250; Eduard B o d e m a n n, Der Briefwechsel des Gottfried Wilhelm Leibniz, Hannover 1889 (Nachdruck 1966); Joseph K ö n i g, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses (Veröffentlichungen der Nieders. Archivverwaltung, 2), Göttingen 1955, S. 45, 49, 68-69, 77, 133, 135, 137, 443; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 358 f., 363-365.